Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 74 (1941-1942)
Heft: 25

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LXXIV. Jahrgang | N° 25 | Bern, 20. September 1941

Berner Schulblatt
L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis"
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin Pédagogique"

Redaktion: *Fr. Born*, Lehrer an der Knabensekundarschule I, Bern, Altenbergrain 16. Telephon 3 69 46.
Redaktor der «Schulpraxis»: Dr. *F. Kilchenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telephon 3 69 92.
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 12.–, halbjährlich Fr. 6.–, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.
Insertionspreis: Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.
Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern. Telephon 2 21 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Willisau, Lausanne, Genf, Martigny.

Rédaction pour la partie française: Dr *René Baumgartner*, Professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone 2 17 85.
Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 12.—, 6 mois fr. 6.—, abonnés à la poste 25 cts. en plus.
Annonces: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.
Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, place de la gare 1, Berne. Téléphone 2 21 91. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Willisau, Lausanne, Genève, Martigny.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telephon 2 34 16. Postcheckkonto III 107
Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la gare 1, 5e étage. Tél. 2 34 16. Compte de chèques III 107

Inhalt – Sommaire: Die Aufhebung des Lohnabbaues. — Von der Delegierten- und Jahresversammlung des Schweizerischen Lehrervereins. — Schulhauseinweihung Oberwangen. — Um die Interne Ausgleichskasse. — Verschiedenes. — La suppression de la réduction des traitements. — Assemblée des délégués de la Société bernoise des Maîtres aux écoles moyennes. — Assemblée de la Société suisse des Instituteurs. — Pour un congrès jurassien. — A propos de la refonte du livre de lecture du degré moyen «Notre Camarade». — Divers. — Mitteilungen des Sekretariats. — Communications du Secrétariat.

Bekanntmachung
betreffend Ovomaltine-Lieferung

Wir liefern heute jedem unserer Wiederverkäufer genau so viel Ovomaltine wie vor Kriegsausbruch (Stichjahr 1938). Durch diese gerechte Verteilung kommt kein Kunde zu kurz.

Trotzdem ist es in einzelnen Fällen nicht zu vermeiden, dass in einem Geschäft vorübergehend keine Ovomaltine vorrätig ist. Die Ovomaltine-Verbraucher tun in einem solchen Falle gut, die auf Lager gelegten Notvorrats-Büchsen aufzubrauchen.

Diese Notvorräte dürfen nicht verderben. Ovomaltine ist stark feuchtigkeitsempfindlich und wird darum bei schlechter oder zu langer Lagerung hart und unbrauchbar.

Wir raten Ihnen, die ältesten Büchsen Ihres Vorrats aufzubrauchen und im Rahmen des laufenden Bedarfs durch neue Büchsen zu ersetzen.

Dr. A. Wander A.G., Bern

Vereinsanzeigen.

Offizieller Teil.

Lehrerverein Bern-Stadt.

Jugendschriften-Ausschuss. Sitzung Freitag den 26. September, 17 Uhr, auf der Städtischen Schuldirektion. Traktanden: Mitteilungen, Kurzreferate über bernische Jugendschriftsteller, Verschiedenes.

Sektion Bern-Land des BLV. *Stadttheater-Gutscheinhefte,* Anzahl und Preise wie Vorjahr. Falls zu wenig Interessenten, fällt Vergünstigung ganz weg. Bestellungen bis 30. September an Go. Hess, Lehrer, Zollikofen.

Nichtoffizieller Teil.

Bernische Vereinigung für Handarbeit und Schulreform. In den kommenden Herbstferien werden folgende Kurse durchgeführt:

1. Kurs für **Gesamtunterricht auf der Unterstufe** in **Bern,** vom 6.—11. Oktober. Kursleiterin: Frl. Friedli, Lehrerin in Kallnach. Der Kurs wurd durchgeführt in Verbindung mit der Sektion Bern-Land des BLV. Anmeldungen bis 25. September an Herrn Gottfried Hess, Lehrer, Zollikofen.
2. **Naturkundekurs, 3. und 4. Schuljahr, in Langnau,** vom 22.—24. Oktober. Kursleiter: Herr Max Bühler, Lehrer, Langenthal. Der Kurs wird durchgeführt in Verbindung mit dem Primarschulinspektorat des 3. Kreises. Anmeldungen bis 27. September an Herrn Schulinspektor Schuler, Grosshöchstetten.
3. **Fortbildungskurs für Kartonagearbeiten in Bern,** vom 13.—25. Oktober. Kursleiter: Herr Heinrich Kunz, Lehrer, Bern. Anmeldungen bis 27. September an den Kursleiter.

Lehrergesangverein Bern. Probe für das Jubiläumskonzert Samstag den 20. September, punkt 16 Uhr, in der Aula des Progymnasiums.

Lehrergesangverein Oberaargau. Uebung Dienstag den 23. September, 17½ Uhr, im Uebungssaal des Theaters in Langenthal.

Lehrergesangverein Frutigen-Niedersimmental. Uebung Mittwoch den 24. September, 16¼ Uhr, im «Des Alpes» Spiez. Stoff: Mozart-Requiem.

Lehrergesangverein Thun. Probe Donnerstag den 25. September, 17 Uhr, im Seminar.

Lehrergesangverein Burgdorf und Umgebung. Probe Donnerstag den 25. September, 17 Uhr, im alten Gymnasium. Stoff: Mozart-Requiem und Jubiläumskonzert.

Seeländischer Lehrergesangverein. Probe Donnerstag den 25. September, 17 Uhr, im Hotel Bahnhof in Lyss.

Tagung für Anthroposophische Pädagogik Sonntag den 28. September in der Schulwarte. 10 Uhr: Vortrag von Herrn Prof. Eymann über «Die Bibel als Grundlage des Religionsunterrichts.» 14 Uhr: Aussprache über das Verhältnis des Kindes zum Neuen Testament. Eintritt Fr. 1. 15. Jedermann ist freundlich eingeladen.

89. Promotion. Promotionsversammlung Samstag den 11. Oktober in Jegenstorf. Besuch der Hänni-Fabrik und des Schlosses.

Schulmaterialien

Schutzmarke „Eiche"

Schulhefte, unsere Spezialität aus eig. Fabrikation
Schriftreformfedern Brause, Soennecken, Heintze & Blankertz
Zeichenpapiere weiss und farbig
Mal- und Zeichenartikel
Reissbretter, Reisszeuge
Lehrmittel und Physikalien
Schulbilder über alle Unterrichtsgebiete
Wandtafeln und Zubehörmaterialien

Unverbindliche Offerten, Mustervorlage und Beratung durch:

Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee

Spezialhaus für Schulbedarf — Fabrikation und Verlag 195

Sammelt Mutterkorn
(Roggenbrand, Wolfszähne)
Wir zahlen für sauberes, getrocknetes Mutterkorn Schweizer Ernte 1941, franko hier
Fr. 15.— per kg netto, Barzahlung
Künstlich gezüchtetes kaufen wir nicht
Chemische- & Seifenfabrik Stalden in Konolfingen

Soeben erscheint in fünfter Auflage:
Premiers exercices de Grammaire française
von **Dr. Paul Roches** Preis Fr. 2.50
Was ein Französischlehrer darüber schreibt:
«Je me sers depuis de longues années de vos Premiers exercices. Je ne voudrais plus m'en passer de cet excellent volume qui me rend de très grands services ...»
Verlag von Helbing & Lichtenhahn in Basel 197

Chordirektoren! 196
Zum Berner Jubiläumsjahr!
Mis liebi Bärn
Ein neues Chorlied für gemischten Chor von E. Grolimund
Zahlreiche Kompositionen vieler Schweizer Komponisten für alle Chorgattungen stehen Ihnen gerne zur Ansicht zur Verfügung vom
Musikverlag Willi in Cham

61
Heron
Fixatif
wasserhell
durch alle Papeterien erhältlich.
BRINER + CO. ST. GALLEN

118
Möbelwerkstätte
Wyttenbach
Münsingen
jedem Brautpaar und Möbelinteressenten bestens empfohlen

Spezialgeschäft für
WANDTAFELN
jeden wünschbaren Systems und erstkl. Schieferanstrich
G. STUCKI, BERN
Magazinweg 12. Tel. 22.533

KURSE beginnen am 25. Sept. und 28. Oktober
für Handel, Verwaltung, Verkehr, Bank-, Hotelfach, für Post-, Eisenbahn-, Zoll- und Telephonexamen, Arzt- und Zahnarztgehilfinnen, Sekretäre, Stenodaktylo und kombinierte Kurse, Vorbereitung auf Hausbeamtinnen- und Laborantinnen-Schulen und eidgenössische Meisterprüfung. Diplomabschluss. Referenzen. Uebungsbureau. Stellenvermittlung. Erstklassige Lehrkräfte, Gratisprospekt.
Neue Handelsschule Bern
Spitalgasse 4 (Karl-Schenk-Haus), **Telephon 2 16 50** 193

Berner Schulblatt · L'Ecole Bernoise

LXXIV. Jahrgang – 20. September 1941 | No 25 | LXXIVe année – 20 septembre 1941

Die Aufhebung des Lohnabbaues.

Am 13. und 14. September hat das Bernervolk mit 22 459 gegen 10 095 Stimmen der Aufhebung des Lohnabbaues der Lehrerschaft zugestimmt, wie es die Behörden vorgeschlagen und die Parteien empfohlen hatten. Die Beteiligung war wenig grösser als am 2. Juni 1940, da mit 22 330 Ja gegen 8 748 Nein die erste Hälfte des Lohnabbaus gefallen war. Die Nein haben etwas stärker zugenommen als die Ja, und zu den Urnen gingen wiederum nicht viel mehr als 16 % der Stimmberechtigten.

Das Ergebnis ist für die Lehrerschaft des Kantons Bern bedeutungsvoll. Endlich stehen wir wieder auf dem einigermassen sichern Boden des Lehrerbesoldungsgesetzes von 1920, mit einer kleinen Ausnahme, die hoffentlich auch noch verschwindet. Die Lehrerschaft hat bewusst auf dieses Ziel hingearbeitet und nach gründlicher Ueberlegung zunächst auf das raschere und wirksamere Mittel der Teuerungs- und Familienzulagen verzichtet. Sie hat aber auch die Verpflichtung auf sich genommen, aus eigener Kraft die Ungleichheit einigermassen gutzumachen, die der Volksentscheid für den Augenblick schafft.

Der Kantonalvorstand hat seit Jahresbeginn mit angestrengter Aufmerksamkeit die ganze Frage und die wechselnde Stimmung in den Behörden und im Volk verfolgt. Seine Zuversicht und sein Vertrauen wurden zuweilen auf eine harte Probe gestellt, sind aber jetzt durch den Erfolg gerechtfertigt. Wir wollen freilich nicht vergessen, dass die zunehmende Teuerung die Aussichten besserte, und vor allem wollen wir dankbar anerkennen, dass uns von vielen Seiten kluge und wertvolle Hilfe zuteil wurde. Dank gebührt vor allem Herrn Erziehungsdirektor Rudolf und seinem Berater, Herrn alt Inspektor Bürki, des weitern der wertvollen Mitarbeit der Lehrergrossräte und Personalverbände, sowie der empfehlenden Stellungnahme der politischen Parteien und der Presse aller Richtungen.

Der Erfolg ist als ein Werk der Verständigung zu buchen. Er berechtigt deswegen zu der schönen Hoffnung, dass die ausserordentlich schwierigen Aufgaben, die uns weiterhin gestellt sind, in gleicher Weise gelöst werden können. Die Lehrerschaft darf das Zugeständnis beanspruchen, dass sie seit Kriegsbeginn sich grosse Zurückhaltung auferlegte und deutliche Beweise opferwilliger Zusammenarbeit ablegte. Sie wird auf dem eingeschlagenen Wege weitermarschieren und schöpft aus dem Abstimmungsergebnis des letzten Sonntags die Zuversicht, dass auch sie nicht im Stiche gelassen wird. *) *Wyss.*

*) Die Thuner haben mit dem kantonalen Erfolg gleichzeitig einen kommunalen zu buchen: Die Stadt ist andern grössern Gemeinden wie Bern und Biel in der Gewährung von Teuerungszulagen nachgefolgt, und zwar mit recht erfreulichen Ansätzen. Mögen die guten Beispiele weitere Nachahmung finden!

Von der Delegierten- und Jahresversammlung des Schweizerischen Lehrervereins

in Freiburg am 13./14. September 1941.

« Und nun, so Gott will, auf Wiedersehen übers Jahr in Freiburg»! So schloss die Berichterstattung über die Delegiertenversammlung des vergangenen Jahres in Olten. Am Tage jener Versammlung war die Nachricht von der ersten grossen Bombardierung Londons eingetroffen; in den Nächten Sirenengeheul und Donner der Abwehrgeschütze im eigenen Lande. Da mochte manchem fraglich scheinen, ob wir ein Jahr später in Freiheit und Frieden in unserer «Burg der Freien» würden tagen können. Auch heute, wo die geplante Tagung wirklich stattgefunden und den schönsten Verlauf genommen hat, empfinden wir die Tatsache dankbar als besonders gnädige Führung.

Die Versammlung sollte im Zeichen eidgenössischer Verständigung und Verbrüderung stattfinden; die Höhenstrasse von 1939 wollten wir weiter wandern. Das ganze Programm war darauf eingestellt; die Verschiebung um ein Jahr hatte wohl noch diese und jene Vervollkommnung erlaubt. Die neue Universität Freiburg, unterdessen eingeweiht, eröffnet und von den kantonalen Behörden freundlich zur Verfügung gestellt, musste der Jahresversammlung besondern Glanz verleihen; der geschäftliche Teil des ersten Tages war nach Möglichkeit entlastet und mit der Ehrung des Paters Girard ebenfalls in den Dienst des Erziehungs- und Einigungsgedankens gestellt worden. Es fehlte nicht an gewissenhafter Vorbereitung: Das von der kleinen Sektion Freiburg bestellte Organisationskomitee hatte unter der Leitung des Herrn Oberlehrer Max Helfer grosszügige und minutiöse Vorarbeit geleistet; in Nr. 35 des SLZ vom 29. August hatten Zentralvorstand und Sektion zur Teilnahme eingeladen, in der folgenden Nummer hatten die Freiburger Kollegen ihren Kanton und ihre Stadt in Poesie, Prosa und Bild auf ansprechende Weise dargestellt, und man darf sie wohl besonders dazu beglückwünschen, dass es ihnen gelungen ist, die Entwicklung des eigenen freiburgischen Erziehungsgedankens auf so kleinem Raume trefflich klarzulegen. Nr. 37 vom 12. September endlich hatte durch ein schönes Bildnis, die Uebersetzung sprechender Stellen aus seinen Werken und die Wiedergabe der beiden Inschriften des Denkmals das Andenken Pater Girards geehrt. So brauchte es zum Gelingen des Festes nichts mehr als die beiden herrlichen Sonnentage, mitten aus schwarzgrauem Herbstgewölk geschnitten.

Für die bernischen Delegierten — leider konnten nicht ganz alle anwesend sein — war eine Vorsitzung auf Samstag 11 Uhr in Bern angesetzt. Kollege Fink berichtete als Mitglied der Statutenrevisionskommission über Grund und Entwicklung der vorliegenden Abänderungsanträge, und es zeigte sich, dass über die einzunehmende Haltung, d. h. Annahme der Mehrheits- und Ablehnung der Minderheitsanträge, sämtliche Dele-

gierten einer Meinung waren. Schon auf dem Berner Bahnhofe fanden sich Kollegen von der Sektion Freiburg ein zu liebenswürdigem Empfang; eine kurze Eisenbahnfahrt brachte uns nach der Saanestadt, und gleich sah man sich auch in blitzblanken Hotelzimmern wohnlich untergebracht. Die freiburgische Tagespresse die « Freiburger Nachrichten », « La Liberté » und « L'Indépendant » hatte den Vertretern der schweizerischen Lehrerschaft ehrenvollen und liebenswürdigen Empfang geboten, mit freundlichen Begrüssungsartikeln und einer Fülle pädagogischer Aufsätze zum Geist und zur Organisation des blühenden freiburgischen Schulwesens. Schon um 2 Uhr begannen für einzelne Abteilungen besonders Strebsamer die Führungen durch die Altstadt; gegen halb 4 Uhr scharte sich die Lehrergemeinde immer zahlreicher um das Denkmal auf dem Kornhausplatz mit seiner dunklen Bronzefigur, die so mächtig ausschreitet in dem weitgebauschten Ordensgewand, so merkwürdig klein und breit, vertrauenerweckend:

Pater Gregorius Girard,

zu Anfang des letzten Jahrhunderts der edelgesinnte Erneuerer des freiburgischen Volkserziehungswesens, Zeit seines Lebens der Jugend- und Menschenfreund, der wackere Eidgenoss. Seinem Geist der Liebe und der Versöhnung wollten die schweizerischen Erzieher zum Beginn ihrer Tagung huldigen; er sollte für deren ganzen Verlauf wegweisend sein. Auch seine Ordensbrüder vom wenig Schritt entfernten Franziskanerkloster hatten sich zu der Ehrung eingefunden. Zuerst zeichnete Herr Prof. Dr. Stettbacher die geistige Entwicklung Pater Girards aus den Zeitströmungen, seine philosophischen Werke. Ihm antwortete dann der freiburgische Erziehungsdirektor, Herr Staatsrat Jos. Piller, indem er ausführte, in welcher Weise Stadt und Kanton Freiburg in ihrem heutigen Schulwesen die erzieherischen Grundsätze und die Gesinnung des Gefeierten hochhalten.

Nach der Ehrung begaben sich die Delegierten ins nahegelegene monumentale Rathaus zu den geschäftlichen Verhandlungen. Sie durften vorerst als Geschenk des Organisationskomitees ein reich illustriertes freiburgisches Heimatwerk entgegennehmen, die « Voyages en pays de Fribourg », verfasst von Schulinspektor Louis Maillard. Dann begrüsste der Präsident der Sektion Freiburg, Kollege Fritz Rowedder, Kerzers, die Delegierten; er erinnerte an die erste Delegiertenversammlung des SLV, die 1910 in Murten stattfand, an die hindernden Umstände bei beiden Tagungen, sprach dem Initianten der Tagung, Herrn Staatsrat Piller, den Dank für seine Unterstützung aus und wünschte der Tagung Erfolg in dem Bemühen, geistige Brücken zu schlagen und das an der pägagogischen Woche in Zürich begonnene Werk der geistigen Zusammenarbeit unter den schweizerischen Erziehern fortzusetzen.

Präsident Prof. P. Boesch gedachte zu Beginn der Verhandlungen der im verflossenen Jahre Dahingeschiedenen. Er nannte dabei zuerst unsern unvergessenen Otto Graf, dessen Erwähnung im Drange der letztjährigen Verhandlungen unterblieben war, dann den hochverdienten Präsidenten der Lehrerkrankenkasse, Emil Graf, und Redaktor Arnold Lüscher, langjähriges Mitglied des Zentralvorstandes. Die Versammlung erhob sich zu ihren Ehren. Dann wurden wie gewohnt die Jahresgeschäfte in raschem Zuge abgewickelt. Jahresbericht, Voranschlag und Jahresbeiträge wurden genehmigt; auch die gemeinnützigen Institutionen gaben keinen Anlass zu Bemerkungen. Zu beglückwünschen war Frau Cl. Müller-Walt, die Mutter der Kur- und Wanderstationen, für die Ueberschreitung des ersten Zehntausends an Stiftungsmitgliedern. Der neue Präsident der Lehrerkrankenkasse, Herr Müller, Baden, teilte die Beschlüsse der Delegiertenversammlung in Zürich mit; sie sind in Nr. 5 des Berner Schulblattes bereits mitgeteilt worden. Die Mitgliederzahl steigt erfreulich. Sie beträgt gegenwärtig 3452.

Eine Unterkommission der Kommission für interkantonale Schulfragen hat das Schweizerische Schulwandbilderwerk tatkräftig weiter gefördert. Ueber den neuesten Stand wurde in der letzten Nummer des Berner Schulblattes Bericht erstattet. Die Schweizerischen Pädagogischen Schriften haben eine finanzielle Grundlage in den Zuwendungen der Stiftung « Lucerna ». Sie sind im abgelaufenen Jahre bei ihrer Nr. 15 angelangt: *Pädagogik der Aufklärungszeit* von Prof. Dr. Leo Weber, Rorschach. Ausserdem erscheinen: J. Wahrensberger, *Schweizergeographie* (Nr. 13), *Kommentar V* zum Schulwandbilderwerk (Nr. 14) und *Kommentar II*, 2. Auflage (Nr. 5). Vorbereitet werden: Dr. Brenner, *Die Organisation der schweizerischen Lehrerbildung*, und Dr. J. Weber, *Schulhygiene* für Lehramtskandidaten und Lehrer. Neu bearbeitet wird der vergriffene *Leitfaden der Psychologie* von Paul Häberlin. Die Unterkommission für den *Bilderatlas zur Geschichte an schweizerischen Sekundarschulen* steht vor dem Abschluss von Band 2, Zeitraum von 1450—1815, während von Band 1, Altertum und Mittelalter, erst das Programm bereinigt ist. Die « *Schriften des SLV* » haben dagegen im abgelaufenen Jahre keine Vermehrung erfahren.

Als Ersatz für den zurückgetretenen bernischen Vertreter H. Cornioley wurde in den Zentralvorstand gewählt: P. Fink, Bern. Eine *Statutenrevision* war durch den Umstand dringlich geworden, dass bei der Gesamterneuerung des Zentralvorstandes von 1942 nur eine ungenügende Zahl eingearbeiteter Mitglieder im Vorstand verblieben wäre. Die Mehrheit der Revisionskommission stellte eine Reihe von Anträgen, durch die eine bessere Wahlkreiseinteilung geschaffen und die Erneuerung des Zentralvorstandes in dreijährigen Amtsperioden sichergestellt wurde. Die Minderheit, bestehend in einem Mitgliede, wollte die Jugendschriftenkommission und die Kommission für interkantonale Schulfragen von dieser Erneuerungsordnung ausnehmen. Die Versammlung stimmte in einem sehr komplizierten Abstimmungsmodus den Anträgen der Kommissionsmehrheit einhellig zu und wies die Anträge der Minderheit ab. Die neuen Bestimmungen lauten:

a. § 16 der Statuten: Der Zentralvorstand besteht aus *zwölf* Mitgliedern, von denen eines eine Lehrerin sein muss. Er wird durch die Delegiertenversammlung auf folgende Weise bestellt: Die Lehrerin wird auf freien Vorschlag gewählt. Für die übrigen *elf* Mitglieder wird das Gebiet des SLV in *fünf* Wahlkreise eingeteilt.

Kreis I umfasst den Kanton Zürich als Sitz der Geschäftsstelle und des Sekretariates;

Kreis II umfasst die Kantone Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, Schaffhausen und Tessin;
Kreis III umfasst die Kantone Glarus, Appenzell (A.-Rh. und I.-Rh.), St. Gallen, Graubünden und Thurgau;
Kreis IV umfasst die Kantone Bern und Freiburg;
Kreis V umfasst die Kantone Solothurn, Basel (Stadt und Land) und Aargau.
Kreis I erhält *drei*, die übrigen Kreise erhalten je *zwei* Vertreter in den Zentralvorstand.

b. *§ 29 der Statuten :* Die Delegierten, die Mitglieder des Zentralvorstandes, der Zentralpräsident und die Mitglieder der Rechnungsprüfungsstelle und der ständigen Kommissionen werden auf eine Amtsdauer von *drei* Jahren gewählt. Die Gesamterneuerungswahlen sind alle im selben Jahre vorzunehmen; die neue Amtsdauer beginnt mit dem auf die Wahl folgenden 1. Januar.

§ 30 der Statuten : Ein Mitglied, das während drei Amtsdauern dem Zentralvorstand, der Rechnungsprüfungsstelle oder einer ständigen Kommission angehört hat, ist für die nächste Amtsdauer in das gleiche Vereinsorgan nicht mehr wählbar. Ausgenommen von dieser Bestimmung sind der Zentralpräsident und die Präsidenten der ständigen Kommissionen, welche ohne Rücksicht auf ihre frühere Zugehörigkeit für *drei* Amtsdauern als Präsidenten wählbar sind. *Angebrochene* Amtsdauern zählen als *ganze.*

§ 49 der Statuten : Die erste Amtsdauer auf Grund der abgeänderten §§ 29 und 30 beginnt am 1. Januar 1943. Es sind deshalb im Laufe des Jahres 1942 die Gesamterneuerungswahlen vorzunehmen.

§ 50 der Statuten : Die Wahlen im Jahre 1942 sind ohne Rücksicht auf § 30 so vorzunehmen, dass sowohl im Zentralvorstand, als auch in der Rechnungsprüfungsstelle und in den ständigen Kommissionen (mit Ausnahme der Krankenkassenkommission) ungefähr ein Drittel der Mitglieder am 1. Januar 1943 die erste volle Amtsdauer anzutreten hat. Auch im Jahre 1945 ist nur ein Drittel der Mitglieder der Jugendschriftenkommission zu ersetzen.

Zur Vorbereitung und Durchführung der Gesamterneuerungswahlen von 1942 wurde eine besondere *Wahlkommission* gebildet, als deren Präsident Kollege Binder, Vizepräsident der Sektion Zürich, amten wird; als Vertreter des Kreises IV wurde Kollege F. Rowedder, Freiburg, bestimmt.

Als *Tagungsort der nächsten Delegiertenversammlung* wurde nach dem Anerbieten der tessinischen Kollegen unter grossem Beifall *Lugano* bestimmt.

Damit waren die Geschäfte erledigt; die Delegierten begaben sich zum Nachtessen in die zugeteilten Gasthöfe und trafen sich um halb 9 Uhr wieder zur gemeinsamen *Abendunterhaltung* im Theater Livio. Es wurde ein ganz einheitlich gestalteter Freiburger Volksmusikabend. Die rühmlichst bekannte Freiburger Landwehrmusik in ihrer prunkvollen alten Uniform spielte schmetternde Märsche und die diskrete Untermalung für mehrere Gesangsnummern; der schmucke Bürgerinnen-Trachtenchor, wie die Landwehrmusik unter der Leitung von Herrn Direktor Aeby, sang fröhliche freiburgische Volkslieder in französischer und deutscher Sprache; Einzelliedchen wechselten mit Chorgesängen; den mit Spannung erwarteten Höhepunkt bildeten die Solfeggien, weltlichen und geistlichen Gesänge der Freiburger Chorknaben unter ihrem hinreissenden Leiter Domherr Bovet, dem Vater des freiburgischen Volksgesanges.

Etwas zu kurz kam entschieden die im Programm vorgesehene Vereinigung mit den Uechtländern, deren Sängerinnentafel doch wahrlich verlockend genug aussah. Doch die Mehrzahl der Kolleginnen und Kollegen mochte in der gut verdunkelten Stadt um den Heimweg besorgt sein und strebte eilfertig den angewiesenen Gaststätten zu. Nach unverbürgten Gerüchten sollen sie sich dort um so sitzfester erwiesen haben.

Am Sonntag morgen aber waren die meisten doch zeitig wieder zur Stelle; denn da lockte ein Himmel so hell und klar, wie der Herrgott seinen Lieblingen nur je einen beschert hat. Freundliche, orts- und geschichtskundige Kollegen von Freiburg führten die Wiss- und Schaubegierigen durch Stadt und Umgebung; es waren ebenso genussreiche wie lehrreiche Stunden.

Die Mitte des Vormittags fand die ganze Lehrergemeinde nebst vielen Zugewandten auf der freien Höhe der neuen Universität. Allgemein bewunderte man die kühn moderne und doch in Masse und Einzelheiten so leichte und gefällige Anlage mit den im Kreise angeordneten Auditorien des Mittelbaues, in deren einem nun die feierliche Jahresversammlung zusammentrat.

Kellers «O mein Heimatland» liess die Herzen höher schlagen, und dann begann nach kurzer Einführung durch den Präsidenten Mgr. *Marius Besson*, Bischof von Lausanne, Genf und Freiburg, seinen Vortrag über

« *Fribourg, ville des ponts* ».

Der hohe Herr sprach schön, klar und leicht verständlich auch für das ungeübte Ohr. « Brücken, führte er aus, sind das Sinnbild der Sendung Freiburgs. Diese Sendung ist einmal, die von den Vätern überlieferten christlichen Grundsätze unterschütterlich festzuhalten, gleichzeitig aber jedem wahren Fortschritt offen zu sein. Aber wie Brücken verbinden, soll Freiburg auch die verschiedenen Rassen und Kulturen zusammenführen, die sich auf seinem Boden treffen. Da treffen sich seit der Teilung des Burgunderreichs unter Guntram und Siegbert romanische und germanische Sprache; selbst die Stadt Freiburg ist auf merkwürdige Art zweisprachig; in den hochgelegenen Quartieren herrscht das Französisch vor, in den tiefgelegenen das Deutsch. Nach Anordnung des Bischofs finden Gottesdienste in beiden Sprachen statt, kirchliche und weltliche amtliche Schriftstücke, die Schulen von der Primarschule bis zu den Universitätskursen bestehen in beiden Sprachen, Freiburg ist Brückenstadt in sprachlicher Beziehung. Dasselbe gilt auch für das religiöse Gebiet. Die Protestanten selbst setzten sich zur Wehr, so z. B. alt Nationalrat Alexander Cailler in Broc, als der Kanton Freiburg der Intoleranz gegenüber der protestantischen Minderheit beschuldigt wurde. Um jedes Missverständnis zu beseitigen, lassen Sie mich sagen, was ich persönlich von der religiösen Neutralität der Schule denke: Diese Neutralität ist gerechtfertigt, sobald die Kinder einer Schule verschiedenen Bekenntnissen ange-

hören. Ich bin der Ueberzeugung, dass Lehrer oder Lehrerin, die mit einem einzigen Worte die religiösen Gefühle ihrer Schulkinder beleidigten, damit den Beweis für einen verhängnisvollen Mangel an Takt leisten würden. Aber ich glaube auch, dass Lehrer neutraler Schulen zu ihren Schülern von Gott sprechen dürfen, um eine religiöse Grundlage zu schaffen, wie sie im Bunde vom 1. August 1291 und in der Bundesverfassung von 1874 gegeben ist. Der Grosse Rat hat das Kirchengesetz vom 8. Mai 1874 über den evangelisch-reformierten Gottesdienst ohne Diskussion unverändert angenommen, wie es ihm die reformierte Synode vorgelegt hatte. Der Glaube der reformierten Kinder wird in der Staatsschule geachtet; Verfehlungen würden zweifellos geahndet. Schüler der höhern Schulen erhalten den Religionsunterricht durch einen Lehrer ihres Bekenntnisses; die Bildung freier öffentlicher Schulkreise ist im ganzen Kantonsgebiet unbestritten; sie können Steuern erheben wie die Gemeinden und erhalten staatliche Zuschüsse zu den Lehrerbesoldungen. Ihre Lehrmittel wählen sie selbst. In den mehrheitlich reformierten Kantonen werden die Katholiken im allgemeinen gerecht behandelt; aber kein Kanton unterstützt die Bekenntnisschulen seiner katholischen Minderheit mit einer solchen Grossmut wie der Kanton Freiburg.

Freiburg ist die Stadt der Brücken. Es herrscht hier ein Geist der Annäherung, der Einigung und Duldung, der christlichen Barmherzigkeit, hauptsächlich auf den Gebieten der Sprache und der Religion, an denen jedem Menschen am meisten gelegen ist; denn jeder will die Sprache sprechen und die Religion ausüben, die ihm seine Vorfahren überliefert haben, oder die er vor Gottes Auge selbst gewählt hat. Freiburg macht sich eine Ehre daraus, diese zwei Seiten der gottgewollten Sendung der Schweiz darzustellen, so gut es kann und so für den Frieden zu arbeiten.

An diese mit dem starken Beifall aufrichtiger, froher Dankbarkeit aufgenommenen Worte knüpfte Professor Gottfr. Bohnenblust, Genf, seine Rede über

« Freundschaft in der Freiheit »

Freiburg ist, wie alle seine schweizerischen Schwesterstädte und der ganze Eidgenossenbund Burg und Brücke zugleich, und dieses zu bleiben, Schutz der Freien und Band zwischen ihnen, haben wir heute vor Gott, vor den toten und den künftigen Eidgenossen gelobt. Wir geloben uns damit Freundschaft in der Freiheit nach dem Wort unseres Dichters Gottfried Keller.

Frei heisst ursprünglich, wer niemandes eigen ist, Mensch wie Volk; dann der Hochgemute, Ungebundene, Heitere, anderseits der Zuchtlose, Freche. Es kann die verschiedensten Dinge bedeuten. Wir Schweizer aber verstehen darunter immer die politische Freiheit, die darin besteht, dass ein Volk seine Ordnung im Innern und sein Verhältnis zu andern Völkern ohne fremden Zwang bestimmt. Der erste Bundesbrief nennt die Freiheit nicht, sondern nur den Bund, der Selbstverwaltung und Schutz gegen Gewalt von aussen und von innen, also die Freiheit sichern soll. Ebenso spricht unsere heutige Bundesverfassung von der Freiheit als dem Sinn des Bundes; um der Freiheit willen die ewige Dauer des Bundes. Freiheit der Schweizer steht über der Freiheit des einzelnen. Um jene zu erhalten, muss diese eingeschränkt werden. Freiheit ist ebenso sehr Abwesenheit fremden Zwanges wie Führung menschenwürdigen Lebens mit ebensolchen Menschen. Bohnenblust schliesst: Freiheit ist die Freude, seine ganze Pflicht zu tun.

Aber *Freundschaft* in der Freiheit? Freundschaft ist die edelste Kraft im Menschen. « Niemand hat grössere Liebe, denn der sein Leben gibt für seine Freunde », sagt das Neue Testament. Nur der Freie kann Freund sein; denn nur er hat sich selber. Freundschaft eines ganzen Volkes ist sittliche Freiheit und vermag nicht nur frei zu sein, sondern zu befreien. Die jüngste Zeit sieht im staatlichen Geschehen nur naturhafte Wirkungen von « Blut und Boden ». Aber Natur schafft keine sittliche Ordnung. « Der Herr ist Geist; wo aber der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit. » Weder Freundschaft noch Freundschaft in der Freiheit sind uns auf die Dauer gegeben; sie müssen aus Hirn und Herz ständig erneuert werden. Darum dürfen wir nicht den Menschen verstaatlichen, sondern müssen den Staat vermenschlichen.

Durch die Verbundenheit in Freundschaft und Freiheit bekommt unser bundesstaatliches Dasein einen besondern menschlichen Gehalt, der Aufgabe und Vorrecht zugleich ist. Aufgabe, indem bei uns die Nähe der Gegensätze, die Vielheit in der Einheit des Bundes besonders auffallen; Vorrecht aber, indem die bunte Fülle zum bewussten Sinn unseres Bundes geworden ist.

Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern,
In keiner Not uns trennen und Gefahr.

Das erfordert tägliche Uebung und Prüfung im Bundeswillen; aber die Fülle ist auch ein unerschöpflicher menschlicher Reichtum. Stets haben wir den Zerfall der alten Eidgenossenschaft vor Augen, die nicht der Feind, sondern der Mangel an Eintracht zugrunde richtete. Das sagt uns aber auch, dass wir keinen andern Weg haben als die unverbrüchliche Entschlossenheit zum Bund. Wir haben wohl von Kanton zu Kanton unsere besondere Form der Freiheit, die keiner vom andern anzunehmen gewillt ist; aber wir haben uns in unsere Enge auch dermassen durchdrungen, dass das Verschiedene durch tausend Bande der Verwandtschaft geeint ist; auch über die Landesgrenzen gehen solche Bande. Gewissenhafte Erzieherarbeit hat uns in den letzten Jahren gelehrt, zugleich den Charakter zu wahren, indem wir uns verständigen. Wir dulden weder Sprachen- noch Glaubenskampf; wir wollen die Freundschaft in der Freiheit.

Wir haben auch die Hoffnung nicht verloren, dass Freundschaft in der Freiheit einst die Losung eines Bundes sein werde, der weit über unsere Grenzen hinaus die Völker umschlingt. Aber so lange Europa noch nicht eidgenössisch denkt, wollen wir nicht aufhören, eidgenössisch zu handeln. Unser Volk hat auf dem Wege seiner Entwicklung von den verschiedensten Ereignissen, Umwälzungen und Geistesbewegungen gelernt; es hat das ihm Gemässe behalten und ist es selber geblieben. Wir wissen, dass wir immer auf dem Weg und nie am Ziel sein werden. « Freundschaft in eg-Freiheit » ist nicht eine Lösung, sondern ein Wder weiser. Noch vieles bleibt uns zu tun. Schon vor 50 Jahren hat Carl Hilty eingesehen, dass wir unsere Demokratie im Sinne wirksamster, geistiger wie wirtschaft-

licher Befreiung der breiten Massen noch auszubauen haben. Dieses Ziel einer modernen Eidgenossenschaft wird nur erreicht auf dem Wege der Freundschaft in der Freiheit.

Das Kreuz auf unsern Fahnen
Strahlt Segen über alle Welt:
Du lichtes Land der Ahnen,
Wir bau'n dein Ackerfeld.

Und leuchten überm Pfluge
Frührot und lieber Abendstern,
Steigt unser Lied im Fluge
Zu unserm Einen Herrn.

« Sieh, Herr, wir bau'n und warten,
— Alle, die guten Willens sind —
Auf Erden deinen Garten,
Dein dankbar Ingesind. »

Prof. Bohnenblusts Rede wurde in tiefer Bewegung angehört. Mit feinem Takt verzichtete Präsident Professor Boesch auf jedes Schlusswort, und die Versammlung genehmigte durch Erheben von den Sitzen einmütig folgende

Entschliessung :

Die Jahresversammlung des Schweizerischen Lehrervereins bekennt gemäss seiner Tradition, nach Anhörung der Reden von Bischof Besson und Prof. Bohnenblust, zusammen mit den zahlreich anwesenden Kollegen der befreundeten Société pédagogique de la Suisse romande, den festen Willen zur Verständigung.

Sie gelobt ihre Liebe zur vielgestaltigen und doch durch die Ideen der Freiheit und des Rechts geeinigten 650jährigen Schweizerischen Eidgenossenschaft.

Sie verspricht, auf den Schulen aller Stufen ein Geschlecht heranzuziehen, das das Erbe der Väter würdig verwalten und mehren wird. *F. B.*

Schulhauseinweihung Oberwangen.

Am Sonntag, dem 14. September 1941 wurde in Oberwangen das nach den Plänen des Architekturbüros v. Sinner & Beyeler in Bern ausgeführte Schulhaus durch den bauleitenden Architekten, Hr. Hanns Beyeler, der Gemeinde Köniz und der Ortschaft Oberwangen übergeben.

Nach einem hübschen Umzug der frohen Schülerschar durch das Dorf vollzog sich im Schulhaushof der eigentliche Weiheakt, zu dem eine grosse Zahl Eltern, ehemalige Schüler, Schulfreunde und Spaziergänger aus der Stadt erschienen waren. Die Weiherede, umrahmt von Liedern der Schüler und der hiesigen Gesangvereine, von Vorträgen der Musikgesellschaft Köniz und von Darbietungen der Turner, hielt Hr. Pfr. Zürcher aus Niederscherli. Er zeichnete darin den hohen Wert der Schule gerade in der gegenwärtigen Zeit und wies auf die grosse Bedeutung des gesunden Familienlebens für Staat und Christentum hin.

Herr Gemeindepräsident Matter übernahm aus der Hand des Architekten den Schlüssel und erinnerte dabei an die vielen Widerstände, die zu überwinden waren, bis der Bau in Auftrag gegeben werden konnte. Er gedachte dabei besonders der Einsicht der Gemeindebürger aus den Bezirken Köniz und Wabern, die trotz festgelegtem Bauprogramm zugunsten des Schulhausneubaues mit ihren berechtigten Wünschen zurücktraten und diesem dringend notwendigen Werke den Vortritt liessen.

Herr Schulvorsteher Bürgi übernahm den Schlüssel für die Schulbehörden und gab in Gedichtform seiner Freude über das gelungene Werk Ausdruck.

Nach dem Weiheakt versammelten sich die Behörden mit den Gästen und den am Bau beteiligten Firmen im Theoriezimmer des neuen Schulhauses zu einem Imbiss, an dem neben vielen andern Rednern Herr Schulinspektor Wagner den Gruss und die Glückwünsche der Regierung überbrachte.

Für alle übrigen Besucher wurde der Bau zur freien Besichtigung geöffnet.

Trotz neuster Bauart ist das Haus prächtig in das Landschaftsbild des Wangentals eingegliedert. Besonders hübsch zeigt es sich dem Spaziergänger, der von Köniz her über Herzwil das Wangental besucht. Für den Bau stand nur das Areal des alten Schulhauses zur Verfügung. Einzig die Verlegung des Zufahrtweges gestattete eine kleine Ausweitung. Das Schulhaus selbst, ein eigentlicher Zweckbau, gliedert sich in ein Parterre mit Schulküche, Lehrerzimmer und Douchenraum, ein erstes Stockwerk mit zwei Schulzimmern und der Abwartwohnung, und ein zweites Stockwerk mit ebenfalls zwei Schulzimmern und einem Handarbeitszimmer. Im Dachstock konnte ein Raum für den Handfertigkeitsunterricht eingebaut werden.

Besondere Aufmerksamkeit wurde auch der künstlerischen Ausstattung des Hauses zuteil. Der Zierbrunnen am Schulhauseingang mit der hübschen Mädchenfigur von Bildhauer Fueter ehrt Künstler und Bauleitung.

Dass die Gemeinde Köniz für die Schule ihr Bestes leisten will, beweisen die vielen neuen und umgebauten Schulhäuser. So wurden innerhalb der letzten 25 Jahre in der Gemeinde nicht weniger als 5 neue Schulhäuser erbaut. Der Neubau in Oberwangen ist ein neuer Beweis dieser Schulfreundlichkeit, und alle, die mit dem Schulwesen unserer Ortschaft verbunden sind, vor allem aber die Schulkinder, danken heute der Gemeinde für die neuen, hellen und freundlichen Schulräume. *R. S.*

*

Die Frage des Schulhausbaues in Oberwangen war keine leichte Sache. Die Lage des Wangentals mit seiner nordöstlichen kalten Richtung hätte auch eine Querlage gerechtfertigt. Die ersten Studien gingen aus diesem Grunde dahin, doch wurde aus landschaftlichen Gründen die heutige Situation gewählt. Jedenfalls ist für ein reines Schulgebäude die Morgensonne wichtig und daher ist die heutige Lösung auch günstig.

Diese Lage erforderte jedoch wegen der Wasserhaltung besondere Massnahmen für die Fundationen und die Dichtigkeit der Kelleraussenwände.

Die Verbundenheit des Schulhauses mit dem Spiel- und Vorplatz ohne jede Treppenanlage oder Böschungsmauern kann als ideal bezeichnet werden. Der Haupteingang von der Strasse weg direkt in Vor- und Innenhalle, vorbei am Lehrerzimmer und den W. C.-Anlagen einerseits und an der Hauswirtschafts- und Badanlage anderseits lässt nichts zu wünschen übrig. Abwartwohnung, Keller und Waschküche haben an der Südseite separate Eingänge und sind vom Schulbetrieb allseits getrennt.

Im Erdgeschoss und I. Stock befinden sich die vier Klassenzimmer in Normalgrösse. Im II. Stock ist nachträglich ein Handfertigkeitsraum untergebracht worden, der früher in einem grösseren Projekt abgestrichen wurde.

Es sei hier nochmals darauf hingewiesen, dass es unzweckmässig ist, bei Projekten auf sogenannte Abstriche einzutreten, um später die Forderungen ungenügend erfüllen zu können.

Ueberhaupt sollten die Baubehörden die Nebenräume nicht allzu sehr verkleinern, weil damit die Baukosten nur unbedeutend verringert werden können, wenn man nicht gerade ganze Teile des Programms weglässt. Das ist aber auch der einzige Punkt, der dem Architekten bei diesem Schulhaus als aufgezwungener Schönheitsfehler wie ein Haar in der Suppe vorkommt.

Neues Schulhaus in Oberwangen — Bauleitung: v. Sinner & Beyeler, Architekten, Bern

Im übrigen hat sich der Gemeinderat von Köniz durch den Bau ein Denkmal gesetzt. Während viele Dutzende von Schulbauten wegen der Kriegsverhältnisse nicht zur Ausführung kamen, wurde der Schulbau in Oberwangen allen Schwierigkeiten zum Trotz und ohne Arbeitsbeschaffungssubvention durchgeführt. Der Gewinn ist heute ganz bedeutend. Die Baukosten sind inzwischen zufolge der Geldentwertung um rund 30% gestiegen, was einer Summe von etwa Fr. 90 000 entspricht, wogegen die ausserordentliche Subvention zirka Fr. 55 000 im besten Falle betragen hätte. Die Gesamtkosten für Schulbau, Umgebung und Strasse wurden gemäss Botschaft 1938 auf Fr. 292 000 veranschlagt. Die Abrechnung dürfte diese Summe nur um die Summe der Lohnzuschläge unwesentlich überschreiten.

Dabei hat die Gemeindebehörde in kritischer Zeit dem Handwerk Arbeit beschafft, die in ländlichen Gebieten bitter notwendig war. Die Oberwangener können den Herren von Köniz nur dankbar sein, besonders dem *Präsidenten des Gemeinderates, Rudolf Matter, der mit allen andern Gemeinderäten den Sinn der Arbeit in schweren Zeiten durch eine Tat dokumentiert hat.* Möge dieser Geist die andern Schulaufgaben der Gemeinde ebenso fördern!

Die bildende Kunst der Schulbauten der Gemeinde Köniz.

Es ist am Platze einmal festzustellen, dass die Gemeinde Köniz bei den letzten Schulhausneubauten im Hessgut Liebefeld und auch in Oberwangen der bildenden Kunst einen Ehrenplatz eingeräumt hat. Für eine Landgemeinde ist das besonders lobenswert, besonders wenn die Bauten in Zeiten schwerster Landeskrisis und bei Oberwangen in Kriegszeiten entstehen.

Die Lehrerschaft hat dies durch eine Ansprache anlässlich der Einweihung des Oberwangen-Schulhauses durch Herrn Santschi so recht zum Ausdruck gebracht.

In Oberwangen ist am Haupteingang ein zierliches Wandbrünnlein (vor dem Windfang) eingebaut, der Kunstkenner wird nicht ohne stille Betrachtung vorbeigehen. Ueber dem kelchförmigen Trog ist eine *Plastik von Bildhauer Fueter*, Bern in Stein gehauen. Es ist die Figur eine bekleideten Mädchens als Symbol der Ernte.

Die feingegliederte Plastik ist besonders in der Morgensonne, etwa um 10 bis 11 Uhr, äusserst wirksam, da zu dieser Zeit die Belichtung die schöne Meisselarbeit des Künstlers hervortreten lässt. Der Bildhauer bekam von der Bauleitung den Auftrag, eine passende Figur nach freien Stücken zu entwerfen. Der Zufall hat es mit sich gebracht, dass die Idee des Künstlers ausgezeichnet passte. Damit sind die beiden Kunstwerke in Oberwangen und im Hessgutschulhaus Liebefeld zusammengehörend; denn Bildhauer Schnegg hat als Brunnenfigur im Liebefeldschulhaus *einen Jüngling mit der Anbauschaufel* in Bronze geschaffen und Bildhauer Fueter in Oberwangen das *Erntemädchen*. Die Architekten, welche beide Schulhäuser erstellt haben, sehen in dieser Kombination ein Wahrzeichen der Gemeinde Köniz. Es gilt dem hochverdienten Gemeindepräsidenten Rudolf Matter, der auch sonst der Gemeinde eine unerwartete Entwicklung in Zeiten grösster Landeskrisis und dem zweiten Weltkrieg brachte. Er ist Landwirt gewesen und ist stets mutig und selbstverständlich jeder Lage Meister geworden. Unter seiner klugen Leitung sind diese Kunstwerke entstanden. Möge dieser Geist der Arbeit und Tat in Köniz weiterbestehen.

Hs. Beyeler, Arch.

Um die Interne Ausgleichskasse.

An der Abgeordnetenversammlung des Bernischen Lehrervereins vom 14. Juni 1941 ist der Unterzeichnete angegriffen worden, weil er als Offizier gegen die Interne Ausgleichskasse « unzutreffende Rechnereien » aufgestellt habe. Ich erwidere hierauf persönlich und grundsätzlich:

1. Ich habe mich nur geäussert als Mitglied des Lehrervereins, mit dem gleichen Recht wie alle andern Vereinsangehörigen. Ich verwahre mich nun dagegen, dass man mich deswegen unsachlich, in meiner Eigenschaft als Offizier an einer Abgeordnetenversammlung öffentlich herausfordert, besonders wenn ich als Abwesender mich nicht wehren kann.

Im übrigen habe ich gerade als Offizier des Aktivdienstes 1914/18 und des jetzigen bei der Truppe und im Stabe, im Gebirge und hinter der Front immer von neuem die Ueberzeugung gewonnen, dass unsere Interne Ausgleichskasse eine *ungesunde Uebertreibung* ist.

2. Was nun die stets heftig angefochtene Rechnerei anbelangt, so ist die Interne Ausgleichskasse das *einzige* mir bekannte Beispiel, wo ein ernsthaftes Geldunternehmen rechnerische Grundlagen ablehnt und einfach

mehr oder weniger gefühlsmässig aufbaut. Welche andere Kasse, z. B. eine Kranken- oder Pensionskasse dürfte so fuhrwerken? Alle andern Kassen in Vereinen, Gemeinden und Staat bestimmen jedes Jahr ihre Beiträge und Steuern neu, während die Interne Ausgleichskasse die Abzüge ohne Urabstimmung nicht ändern kann, selbst wenn die Ueberschüsse Tausende von Franken betragen. Irren ist allerdings menschlich; nur hätte der Kantonalvorstand nicht von der überall üblichen Gepflogenheit abgehen sollen, die Beiträge jährlich neu aufzustellen, selbst auf die Gefahr hin, etwas unfreier walten zu müssen.

3. Die Gründer der Internen Ausgleichskasse fechten jedoch selber recht ausgiebig mit Zahlen. Man lese im Berner Schulblatt Nr. 21, 1940, die Botschaft des Vorstandes, ferner die Ausführungsbestimmungen über die Interne Ausgleichskasse und im Bericht an die Delegiertenversammlung den Abschnitt « Einige Fälle ». Hier muss der Vorstand allem Anschein nach gegen seinen Willen die Bedürftigkeit seiner Auszahlungen doch rechnerisch begründen.

Nur sind die Zahlen des Vorstandes meist einseitig, indem immer *nur die Abzüge der Mobilisierten angeführt werden, nicht aber die doch auch vorhandenen Soldauszahlungen* und andere Ersparnisse, wie es dagegen die staatlichen Behörden gerecht getan haben bei der Aufstellung der Lohn- und Soldabzugsliste.

Betrachten wir gerade den ersten der vom Vorstand angeführten « Durchschnittsfälle »:

Ein lediger Offizier, nehmen wir an einen Leutnant, Primarlehrer. Besoldung Fr. 7319, Lohn- und Soldabzüge Fr. 1434, Diensttage 266, Auszahlung Fr. 200. So die Rechnung der Internen Ausgleichskasse.

Dieser Offizier bezieht an:

Tagessold Fr. 7 abzüglich 15%.	Fr. 5. 95	
Kleiderentschädigung	» 1. —	
zusammen	Fr. 6. 95	rund Fr. 7
Für 266 Tage beträgt der Sold		Fr. 1862
Die Lohn- und Soldabzüge betragen . . .		» 1434
Der Soldüberschuss		Fr. 428
Ferner fallen weg für 266 Tage die 3% in die Ausgleichskassen, rund		» 150
Es verringern sich Gemeinde- und Staatssteuern, es ist keine Militärsteuer zu zahlen, rund		» 100
Die täglichen Ersparnisse an häuslichen Ausgaben für Kost, Kleider usw., schätzungsweise Fr. 4, für 266 Tage		» 1064
zusammen		Fr. 1742

So stellt sich dieser ledige Lehreroffizier mit seiner Besoldung von über Fr. 7000 rein zahlenmässig um rund Fr. 1700 besser als daheim und erhält dafür aus der Ausgleichskasse noch Fr. 200 als Not und Einbusse leidender Standesgenosse.

Es ist klar, dass solche Rechnereien für die Spender unbequem sind; sie sollten es aber auch ein wenig für die Empfänger sein, selbst wenn man aufgefordert wird, sich unbedenklich zu melden, was nötig ist in diesem Falle, selbst wenn man ein Recht darauf hat. Trotzdem widerlegen solche Beispiele die Notwendigkeit der Internen Ausgleichskasse, und dass ihre Beträge von Fr. 50, Fr. 100 und Fr. 200 Not und unerträgliche Ausfälle beheben werden.

Ich halte deshalb meine veröffentlichten Zahlen als *richtig* aufrecht; sie sind von den Befürwortern der Kasse auch *noch nie als unrichtig widerlegt worden*, was den Streit um diese Seite der Kasse überzeugend erledigte.

Was nun ein Mobilisierter mit seinem Geld macht, hängt natürlich von seiner Persönlichkeit und andern Umständen ab, wie beim Lohn; aber in beiden Fällen kann niemand einen wirklichen und nicht bloss scheinbar gerechten Ausgleich schaffen. Die vom Vorstand angeführten Fälle berechtigen niemand, von Not und Elend im mobilisierten Lehrerstand zu reden und eine Kasse von über Fr. 100 000 Einnahmen zu gründen.

4. Um die Blähung unserer Ausgleichskasse recht zu verstehen, ist ein Blick auf die Allgemeine Ausgleichskasse für unselbständig Erwerbende aufschlussreich, auch darum, weil ein *wirklich soziales Denken über den Berufsverband hinaus auch auf andere Volksschichten reicht*, namentlich auf schlechter gestellte.

Die angeführte Lohnersatzordnung bestimmt:

1. Ledige erhalten täglich: 50 Rp.
2. Verheiratete mit einem Stundenlohn von Fr. 2 für städtische Verhältnisse:

ohne Kind	mit 1 Kind	mit 2 Kindern	mit 3 Kindern
Fr. 5. 05	Fr. 6. 85	Fr. 8. 35	Fr. 9. 85

in allen Fällen höchstens 80—90% des Taglohnes, aber nie mehr als Fr. 12.

Man vergleiche damit unsern ledigen Lehreroffizier.

Ich glaube, wieder einmal einige Gründe angeführt zu haben, um den Antrag der Sektion Thun zu rechtfertigen, dass die Interne Ausgleichskasse unverzüglich aufzuheben sei, und wenn etwas Neues kommt, dann erst nach gründlicher Beratung durch die Sektionen.

Der Präsident der Abgeordnetenversammlung hat in seiner Eröffnungsrede von den alten Eidgenossen gerühmt: « Leib und Leben wollten sie für einander wagen, Hab und Gut opfern für die Freiheit und Unabhängigkeit ihrer schönen Heimat »; nach den Befürwortern unserer Internen Ausgleichskasse die Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten des Bernischen Lehrervereins nur Leib und Leben. *P. Biedermann.*

Verschiedenes.

Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für das Lichtbild. Unter dem Namen « Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für das Lichtbild » wurde am 27. August am Photographischen Institut der E. T. H. in Zürich ein Verein gegründet, der die Aufgabe hat, die Verwendung des Lichtbildes aus Natur und Technik, Kunst und Kultur für Wissenschaft und *Unterricht* zu fördern. Insbesondere bezweckt der Verein die Errichtung und Förderung der *Schweizerischen Lichtbildanstalt* durch organisatorische Massnahmen, moralische und finanzielle Unterstützung. An der neuen Gründung sind ausser der Schule auch die Wissenschaft, Technik, Wirtschaft, Land- und Forstwirtschaft interessiert.

Die *Aufgabe* der Anstalt ist:

1. Sammlung und gebrauchsmässige Ordnung von Bildgut aus Natur, Technik, Kunst und Kultur für Wissenschaft, Unterricht und Vortrag.
2. Bildnachweis für eigenes und anderorts in der Schweiz vorhandenes wertvolles Bildgut.
3. Förderung der Zusammenarbeit aller am Lichtbild interessierten Kreise durch Zusammenfassung vorhandener

Bestrebungen und Anregungen zur Gründung noch fehlender Arbeitsgemeinschaften.

4. Bedarfserkundung und Aufstellung von Bedarfsplänen für die Verwendung des Lichtbildes auf allen Stufen und Zweigen des Unterrichtes und im Vortragswesen.
5. Ausarbeitung und Herausgabe von Richtlinien für die zweckmässige Gestaltung und Verwendung des Lichtbildes und Unterrichtsfilmes.
6. Auskunfterteilung und Beratung in allen Fragen, die das Lichtbild und seine Verwendung betreffen (inhaltliche, technische und zeichnerische Darstellung des Bildes, Bildwerfer, Bilddarbietung, Einrichtung des Bildwurfraumes usw.).
7. Schaffung einer Einrichtung zur Ausführung technischer Arbeiten, die zweckmässig von einer gemeinsamen Anstalt übernommen werden, z. B. zeichnerische Verarbeitung von Bildvorlagen, Uebernahme der technischen Herstellung von Lichtbildern).
8. Aufstellung einer Leihsammlung von Lichtbildern und Filmen nach Bedarf und vorhandenen Mitteln.

Der *Vorstand* wurde bestellt aus Prof. Dr. Ernst Rüst, Professor für Photographie an der E. T. H., als Präsident und 6 weitern Mitgliedern; davon gehören der Schule an O. Beyeler, Lehrer, Goldbach (Bn). Präsident der Kommission für das Schweizer Schullichtbild, als Vertreter der Volksschule und Prof. Dr. Noll, Basel, als Vertreter der Mittelschulen und der Lehrfilmstelle des Erziehungsdepartements Basel. Als Vertreter von Schulbehörden tritt ferner in den Vorstand Nationalrat und Stadtpräsident Dr. Bärtschi, Bern.

Die Schweizerische Lichtbildanstalt bildet für die bereits bestehende Kommission für das Schullichtbild eine wertvolle Ergänzung. Als längst notwendig gewordene Einrichtungen werden beide durch Zusammenarbeit unser gesamtes Lichtbildwesen ganz besonders auch für die Schule fruchtbringend gestalten. *ob.*

Seminarvereinigung Hindelbank-Thun (Einsendung). Unter dem Vorsitz von Frl. Giger, Lehrerin in Thun, fanden sich Samstag, den 13. September 1941 die ehemaligen Seminaristinnen von Hindelbank und Thun im Seminar Thun zu einer schönen Tagung zusammen. Nach der Begrüssung durch Herrn Dr. Müller erfreuten uns die Seminaristinnen mit ihren prächtigen Orchester- und Liedervorträgen, unter der vortrefflichen Leitung von Herrn Musiklehrer Ellenberger.

Im Jahresbericht gedachte Frl. Giger in ehrenden Worten des so plötzlich verstorbenen Herrn Dir. Dr. Schraner, der ein immer hilfsbereiter, eifriger Mitbegründer unserer Vereinigung war. Dann berichtete die Präsidentin über den wohlgelungenen Klavierabend des Herrn W. G. Spencer und seiner Schüler im Seminar. Statutengemäss wurden vier neue Vorstandsmitglieder gewählt, worunter als neue Präsidentin: Frl. Elisabeth Roth, Lehrerin, Wengen. Die Verdienste der abtretenden Präsidentin wurden gebührend gewürdigt und verdankt.

Nach den Geschäften sprach Frl. *Elisabeth Müller* über: « Wie mache ich meinen Kindern die Heimat lieb ». In tief zu Herzen gehenden Worten zeigte uns die Referentin, wie wichtig es ist, im Kinde das Urgefühl der Heimatliebe bewusst zu machen, es zu üben, zu stärken zur bleibenden Kraft, das Wecken zur Verbundenheit mit der Natur, das Versenken in Dinge, dass sie lebendig werden. Das Heimatgefühl kann so sein, dass die sittliche Kraft dadurch gestärkt wird. Gerade in jetziger Zeit ist es bei jedem Menschen wichtig, die echte Heimatliebe und die Vaterlandsliebe zu wecken. Sie darf sich aber nicht auf blosses Wohltun beschränken, nicht einmal auf den Heldentod fürs Vaterland; grösser ist fürs Vaterland zu leben! Es sollte die richtige Einsicht fürs Wesentliche erweckt werden können, wir sollten einfacher werden in unserer Gedankenwelt, Wahrheit suchen, Wahrheit wieder geben. Es ist ein Kampf des Ideals gegen das Materielle. Leider gibt es immer noch Schweizer, die nichts mehr wissen von Heimatgefühl, von einem Freiheitsideal. Darum sollte schon im Kinde dieses Heimatgefühl bewusst geweckt werden und später erweitert bis zum Höchsten, dem Sehnen nach der wahren Heimat, nach dem Geiste Gottes. Es gibt keine wahre Heimatliebe ohne dieses Sehnen nach der ewigen Heimat. Und wenn wir selbst von diesem Gefühl erfasst sind, so können wir unsern Kindern in der Schulstube davon geben; denn die Erziehung zur Heimatliebe ist ein stiller, gefühlsmässiger Weg.

Frl. Giger verdankt die ernsten warmen Worte der Referentin herzlich. Zum Abschluss rezitierten uns noch Drittklässler « Alli hälfe » von Frl. E. Roth, Wengen, Verse zu einer Hilfsaktion für kriegsgeschädigte Kinder. *K. G.*

Nid möglich! Die Sektion Aarwangen des BLV liess dieser Tage in den Schulhäusern einige Exemplare des Schweizerischen Schulwandbilderwerkes mit den Kommentaren zirkulieren. Ob der Vorstand Klagen vernahm über den Mangel an geeignetem einheimischem Bildermaterial, oder ob er entdeckt hatte, dass Mitglieder des SLV ihr eigenes Schulwandbilderwerk noch gar nicht kennen, weiss ich nicht. « Nid möglich » erscheinen einem aber die dem Begleitschreiben des Vorstandes beigefügten Bemerkungen zweier Kollegen und deshalb Mitherausgeber: « Ich verzichte auf weitere derartige Ansichtssendungen. » « Man sollte besser unterscheiden zwischen Interessen unseres Vereins und den Geschäftsinteressen einer Firma. » Ob wohl beide am 14. September auch ein « Nein » in die Urne gelegt haben? *Pk.*

La suppression de la réduction des traitements.

Le 13 et le 14 septembre, le peuple bernois, par 22 459 *oui* contre 10 095 *non*, a accepté la suppression de la réduction des traitements du corps enseignant, telle qu'elle avait été proposée par les autorités et recommandée par les partis. La participation n'a guère été plus forte que le 2 juin 1940, lorsque, par 22 330 *oui* contre 8748 *non*, la première moitié de la réduction fut abrogée. Cette fois-ci, la proportion des *non* est plus importante; et c'est à peine si 16 % des électeurs sont allés aux urnes.

Le résultat est d'importance pour le corps enseignant. Nous avons enfin retrouvé le terrain plus ou moins solide de la loi de 1920, à une légère exception près, que nous espérons voir disparaître bientôt. C'est en toute connaissance de cause, et pour atteindre ce premier but, que le corps enseignant a renoncé provisoirement à l'avantage, plus tangible, des allocations familiales et de vie chère. Ce faisant, il a assumé le devoir moral d'atténuer les inégalités que la décision du peuple souverain crée pour l'instant.

C'est avec une attention soutenue que, depuis le début de l'année, le Comité cantonal a étudié la question et suivi les courants d'opinion qui se sont manifestés dans le peuple et chez les autorités. L'espoir et la confiance ont été bien souvent mis à rude épreuve, mais le succès lui a désormais donné raison. N'oublions pas cependant que le renchérissement croissant a été pour quelque chose dans ce succès; reconnaissons aussi que de plusieurs côtés, nous avons trouvé le précieux concours de bien des amis et conseillers. Notre gratitude va d'abord à M. Rudolf, directeur de l'Instruction publique, et à M. Bürki, ancien inspecteur; puis à nos collègues députés, à l'association du personnel de l'Etat; et enfin aux partis et à la presse de toutes nuances.

Le vote du 14 septembre est une œuvre de conciliation. Il permet d'espérer que les autres problèmes qui restent à résoudre, trouveront aussi une solution. D'autre part, le corps enseignant peut demander que l'opinion reconnaisse un fait:

c'est que, dès le début de la guerre, il a fait preuve de modération, d'esprit de sacrifice et de volonté de collaboration. Continuant dans cette voie, nous pouvons puiser dans le résultat du vote l'espoir et la certitude que nous ne serons pas réduits à la portion congrue.

Assemblée des délégués de la Société bernoise des Maîtres aux écoles moyennes.

Samedi, le 6 septembre, à la « Schulwarte », à Berne.

M. J. Sterchi, maître secondaire à Berne, ouvre l'assemblée à 9¼ heures, en rappelant les événements suisses et mondiaux qui se sont déroulés depuis la dernière réunion des délégués, soit depuis le 11 novembre 1939. « Malgré les privations, le rationnement, l'augmentation du coût de la vie, dit M. Sterchi, soyons heureux de rester les maîtres de nos destinées, et de pouvoir fêter librement le 650e anniversaire de la fondation de notre cher pays et le 750e de la création de la ville de Berne. Ayons confiance en la bonne étoile de notre patrie. Après les moments sombres viendront les jours lumineux. »

Le président évoque ensuite le souvenir de notre ancien secrétaire Otto Graf, et dit tout le mérite que celui-ci s'était acquis par le travail intense qu'il fournit et les luttes qu'il soutint pour le bien de l'école bernoise et de son corps enseignant.

M. Sterchi présente alors le nouveau secrétaire de notre association, M. le Dr. K. Wyss, qu'il félicite pour sa nomination, et auquel il souhaite plein succès dans le travail considérable qui l'attend.

M. le Directeur de l'Instruction publique a fait excuser son absence, ainsi que plusieurs membres de la société.

Puis le président explique que c'est la mobilisation et l'activité fort réduite dans les sections qui ont empêché l'assemblée de se réunir en 1940. Aujourd'hui, après le retour de plusieurs unités dans leurs foyers, et l'élection du nouveau secrétaire central, le moment est venu pour la SMEM de reprendre son activité.

L'*appel* fait constater la présence de 31 délégués ayant droit de vote et de 6 présidents de section. M. Joray, Neuveville, est désigné comme traducteur.

Le *rapport annuel* est présenté par le secrétaire, M. Wyss, qui insiste surtout sur le rétablissement intégral de la loi sur les traitements, puis sur l'aide à apporter à ceux qui sont lourdement chargés. Onze membres actifs et cinq vétérans sont décédés au cours des deux dernières années; l'assemblée se lève pour honorer leur mémoire.

Le caissier central, M. Barben, nous apprend que *les comptes* de l'année 1940 bouclent avec un solde actif de frs. 9504. 35. La fortune s'est accrue en 1939 de frs. 959. 45, et en 1940 de frs. 1563. Les comptes ont été vérifiés par les collègues Balmer et Marfurt: ils reçoivent l'approbation unanime de l'assemblée. La *cotisation annuelle* ne subit pas de modification.

MM. M. Joray, Neuveville, W. Senn, Aarberg, A. Pernet, Huttwil et Dr. E. Feuz, Berne, sont désignés, sur la proposition des sections, comme membres du Comité cantonal.

Les nouveaux *vérificateurs* seront MM. M. Mischler, Berne, et Dr J. Ruchti, Langnau.

Sur la proposition de la section de l'Oberland, M. M. Beldi, Interlaken, est nommé président de l'assemblée des délégués, et sur la proposition de la section du Jura, M. E. Erismann, Delémont, vice-président de la même assemblée.

Le *programme de travail* pour la prochaine période reçoit l'assentiment de l'assemblée; il prévoit deux sujets:

1. L'organisation de la Société bernoise des Maîtres aux écoles moyennes.
2. Les connaissances civiques.

M. le Dr Schreyer, président du Comité cantonal, motive le choix du premier sujet. Il préconise, en particulier, la simplification de l'organisation de la SMEM. Le Comité cantonal donnera des directives pour l'élaboration de ce travail. Le deuxième sujet vise à la recherche de moyens pour développer les connaissances civiques dans le cadre des branches d'enseignement.

M. le Dr Steiner parle ensuite longuement à l'assemblée de l'*œuvre des tableaux scolaires suisses*. Il présente les 4 nouveaux tableaux qui viennent d'être édités, et qui portent à 32 le nombre de ceux qui sont actuellement en vente, se répartissant sur 8 domaines. Cette œuvre remarquable a besoin de l'appui de toutes les écoles suisses. Celles-ci, au nombre de 5700, n'ont malheureusement pas encore manifesté vis-à-vis de l'institution, toute la compréhension et tout l'intérêt qu'elle mérite, puisque 1000 d'entre elles seulement se sont abonnées aux tableaux. Or, ce nombre est insuffisant pour permettre à l'œuvre de vivre. Nous devons relever ici avec regret que les écoles de la Suisse romande sont restées presque totalement à l'écart de cette belle institution. Qu'il nous soit donc permis d'adresser un pressant appel à tous les membres de la SMEM, afin qu'ils fassent une saine propagande en faveur de cette belle œuvre culturelle. Ajoutons que le Département fédéral de l'Intérieur lui a déjà accordé une somme de frs. 60 000. Quatre nouveaux tableaux sont en préparation pour l'année 1942, dont trois ont pour auteur des artistes bernois; n'est-ce pas une raison de plus pour les écoles jurassiennes de s'intéresser à l'œuvre?

Sous « *Divers* », M. Joray donne connaissance à l'assemblée d'une proposition de la section du Jura tendant à réadmettre dans la SMEM un collègue qui en avait été exclus ensuite de non-payement des cotisations. L'assemblée décide à l'unanimité de recommander cette réadmission à l'Assemblée des délégués de la SIB, qui est compétente en cette matière.

M. le Dr Schreyer dit à M. Sterchi les sincères remerciements du corps enseignant secondaire pour ses quatre années d'activité comme président de l'assemblée des délégués.

A 11¼ heures le président lève la séance en proposant aux délégués de visiter l'une ou l'autre des expositions organisées à l'occasion de la fondation de Berne. Avec plusieurs collègues nous avons eu le plaisir de faire sous l'excellente direction d'un ancien collègue, M. Ch. Lerch, fonctionnaire aux archives de l'Etat de Berne, la visite des documents relatifs à l'histoire de Berne: parchemins, sceaux, médailles, cartes topographiques, etc., présentés à la « Schulwarte », et dont le plus grand nombre sont du plus haut intérêt.

B.

Assemblée de la Société suisse des Instituteurs,

à Fribourg, les 13 et 14 septembre 1941.

Un compte rendu de cette imposante assemblée, à laquelle prirent part une quarantaine de délégués bernois, paraîtra dans l'un de nos prochains numéros. Nous tenons cependant à donner déjà ici la résolution qui y fut votée par tous les participants:

« *L'Assemblée annuelle de la Société suisse des Instituteurs, réunie à Fribourg avec un grand nombre de collègues de la Société pédagogique de la Suisse romande, après avoir entendu Monseigneur Besson et M. le Professeur Bohnenblust, affirme, conformément à sa tradition, sa ferme volonté de mutuelle compréhension.*

Dans cette année du 650e anniversaire, elle proclame son attachement à la Confédération, à la fois si diverse et si unie par les idées de droit et de liberté.

Elle s'engage, à tous les degrés de l'école, à préparer une génération digne de conserver et d'accroître l'héritage des ancêtres. »

Pour un congrès jurassien.

Les instituteurs de Tramelan se sont certainement faits les interprètes de tous leurs collègues du Jura et du canton, dans leur article traitant *des conditions d'existence du corps enseignant.* J'y relève:

La situation est devenue intenable et nous exigeons qu'on y porte remède.

Et aussi: *De très nombreux Of., Sof., Sdt., SCA.*, et *et SC.-instituteurs pensent qu'il n'est plus possible d'exiger du corps enseignant une plus longue magnanimité.*

Puis encore: *Le comité cantonal doit savoir qu'il a derrière lui la majeure partie des mobilisés, lesquels n'hésiteraient pas, si besoin était, d'opérer le mouvement nécessaire et suffisant pour obtenir satisfaction dans leurs raisonnables et justes exigences.*

Parfaitement! Et je félicite le groupe des instituteurs mobilisés de Tramelan de leur heureuse initiative et de leur attitude énergique.

Mais, qu'il me soit permis de douter de l'effet immédiat et pratique d'un article aussi net, aussi clair, aussi éloquent soit-il. Pourquoi votre fille est-elle muette? Voilà:

De jeunes instituteurs sont sans place, donc sans travail. S'ils en ont, c'est parce qu'ils effectuent un remplacement — passe encore — ou qu'ils professent dans des établissements privés pour 50 ou 60 frs. par mois. Alors on estime qu'ils sont casés! Mais oui! Personne ne s'occupe réellement d'eux. Si le cas se présente, c'est pour leur offrir le camp de travail à 1 fr. par jour ou un retour temporaire à l'internat, pour remplacer probablement la 4e classe inoccupée! Mais cela — et c'est compréhensible — ne les intéresse pas: ce qu'ils veulent, c'est une classe, car enfin ne sont-ils donc pas instituteurs diplômés? Ils le déclarent dans plusieurs articles où ils demandent une solution honorable et pratique et non des compromis. Faute d'appui, de notre part, surtout, leur situation est demeurée inchangée. *Inutilité de leur prose!*

Un nouveau livre de chant paraît. Un collègue entreprend d'en critiquer les textes avec bonne humeur. Parce qu'il ne se plie pas à la règle traditionnelle et hypocrite: *louer et encenser à tout prix*, on l'accuse de noirceur, de manque d'objectivité, de trahison de clerc, de cuistrerie et d'injustice... etc.... etc.... Boum! Une sainte coalition a écrasé cet importun audacieux, clairvoyant et trop franc, qui avait *osé!* Car, par définition l'instituteur ne doit pas *oser*, il doit être timoré et moutonnier à plaisir, comme aux synodes! En attendant le manuel est célèbre. Est-il bon ou mauvais? Officiellement il est monument artistique, tout comme la Gilberte de Courgenay sera un beau jour statufiée, reconnue Jeanne d'Arc et canonisée!

Le manuel fera donc fortune. *Inutilité d'un article!*

Le 15 février de cette année «L'Ecole Bernoise» contenait un appel:

Pour un congrès jurassien

avec la proposition des tractandas suivants:

1° Réajustement des salaires.
2° La nomination des instituteurs par le gouvernement.
3° La mise à la retraite d'office à 65 ans.
4° Du travail aux collègues sans place.
5° L'institutrice mariée à la cuisine.
6° L'élection de tous nos organes corporatifs et administratifs par le congrès.
7° Fondation d'une revue professionnelle, complète, instructive, vivante, jurassienne.
8° Le recrutement des futurs instituteurs ailleurs que dans les écoles secondaires.
9° Leur formation professionnelle surtout, sociale ensuite, et non encyclopédique.
10° Le rétablissement de la neuvième année et de l'école complémentaire.

Excellent! N'est-ce pas? Oui, mais sans échos. Le congrès n'a pas eu lieu. *Inutilité d'un article!*

Alors quoi? Il faut donc courber l'échine, ravaler ses rancœurs, tirer le diable par la queue, ne pas chercher à comprendre, à lutter. Ne rien dire, ne rien écrire, ne pas s'extérioser. Est-ce là le *modus vivendi* du corps enseignant? Faut-il demeurer dans une morne expectative et devenir complètement amorphe? Non! ah! non et non!

Une telle attitude serait intolérable en face du malaise scolaire, qui n'est pas un mythe, et qu'il faut dissiper à tout prix.

Nous devons *tous* appuyer les réclamations ainsi que les déclarations de nos collègues de Tramelan, et nous préparer à *opérer le mouvement suffisant et nécessaire.*

Comment procéder? Je ne vois qu'un moyen, le plus simple, le plus pratique, le plus direct: la proposition de notre collègue Nussbaum, du 15 février 1941:

Le congrès jurassien,

où, dans une atmosphère de franchise et d'entr'aide, nous pourrons faire œuvre de constructeurs, de rénovateurs, et prendre toutes les dispositions utiles pour remédier au *malaise scolaire :*

1° *Conditions d'existence du corps enseignant :*

a. Traitements et allocations.

b. Nominations mutations.

Pourrons-nous tolérer encore longtemps le mode d'élections qui nous régit? Qui, sous prétexte de principes démocratiques est une écœurante pratique démagogique? De plus, savons-nous enfin si nous sommes responsables de notre enseignement vis-à-vis de l'Etat, de la commune ou simplement des parents (Ou des sociétés?)

c. Pléthore et limite d'âge.

d. Logements.

Je connais des collègues qui vivent dans de misérables appartements (pour ne pas dire taudis).

2° *Défauts de l'école :*

a. carence des manuels;

b. programmes hypertrophiés;

c. manque d'unité.

d. suppressions de classes.

Ces quelques points, ajoutés aux tractandas cités plus haut, suffisent pour légitimer *la nécessité d'un congrès* qui aura lieu, j'en suis persuadé, cet automne, à Delémont ou à Moutier.

Instituteurs du Jura, vous y serez tous présents !

Sinon, avec amertume et déception, je concluerai: « Inutilité de mon article et de tous les articles!... »

Francis Paroz.

A propos de la refonte du livre de lecture du degré moyen «Notre Camarade». (Suite).

Livres de lecture genre revue annuelle.

Bien des maîtres préconisent pour les deux degrés supérieurs des livres de lecture changeant chaque année et arrivant comme une revue annuelle. Ils voient dans ce changement un attrait pour eux et pour les élèves. Ce faisant, ils sont pris de ce mal de dispersion, de ce manque de suite dont sont contaminés les novateurs de notre époque ballottée par tant d'évènements considérables et l'entre-choquement de tant d'idées et de sentiments contradictoires. Une seule remarque doit suffire pour abattre cette idée de livre annuel. C'est de leur demander s'ils voudraient être à la place de ces maîtres d'école à trois degrés, qui devraient prendre connaissance au commencement de chaque nouvelle année scolaire de trois nouveaux livres de lecture et s'appliquer à en tirer judicieusement parti, sans avoir à patauger pendant une partie de l'année. Dans les nouveautés scolaires, prenons donc comme jalon les classes à degrés réunis.

A remarquer encore que pour assurer la parution de ces livres annuels ainsi que leur valeur, il faudrait que trois comités compétents ne cessent d'être à la brêche. Cela ne se pourrait faire pour la grâce de Dieu, et il faut aussi songer à la dépense occasionnée par ces livres revenant sans cesse.

150 pages à changer.

L'avis du corps enseignant a été demandé au sujet de la refonte de « Notre Camarade ». Il est appelé à présenter ses remarques, ses désirs. Bonne mesure afin d'éviter qu'à l'improviste, comme c'est déjà arrivé, vous tombe dessus un manuel qui, d'emblée, présente des particularités qui le font repousser. Bien que je sois tout à la fin de la carrière, j'ai voulu profiter de cette occasion, parce que je la trouve bonne, et puis dans la pensée d'épargner si possible à l'école l'un ou l'autre de ces embarras où elle a été jetée par les réformateurs déformateurs.

« L'Ecole Bernoise » nous a dit que 150 pages seraient remplacées par des textes plus à la portée des élèves. Les collègues sont priés d'en proposer et d'en fournir.

Des textes plus vivants et plus faciles à comprendre, c'est bien ce qu'il faut. Que, sans viser à la science, ils contiennent beaucoup de descriptions: descriptions d'animaux, de plantes, de quelques métaux, portraits, scènes et choses de la vie champêtre et de la nature. Les uns seront groupés de manière à se rapporter a un centre d'intérêt. Le maître y trouvera en quantité des textes s'adaptant au programme de langue du degré moyen. Le vocabulaire y sera ainsi varié, les noms et les adjectifs nombreux; il aura ainsi toute une mine à disposition pour des exercices appropriés, pour la dictée et la composition. Les morceaux narratifs, qui occuperont une bonne partie de l'ouvrage, se prêtent, eux, à l'étude des pronoms et des verbes, puisque ces mots y prédominent; ils se prêtent en outre à l'acquisition de la lecture expressive.

De cette manière, le livre sera un livre pratique et apprécié parce que le maître en pourra tirer parti. Et il rendra spécialement service dans les classes à degrés réunis.

Pour la récitation, plusieurs numéros convenant si bien aux enfants de cet âge, par exemple « Le danseur de corde et le balancier », « La guenon, le singe et la noix », devraient être repris dans l'ancien manuel avec les illustrations.

Dans « Ma vie d'enfant », de Maxime Gorki, se trouvent de beaux portraits de membres de la famille ou d'autres personnes. Des morceaux de ce genre ne manqueraient pas d'intérêt et se rapporteraient au programme grammatical du degré moyen.

L'erreur de vouloir se presser.

On voudrait que les deux ou l'un des deux manuels destinés à remplacer « Notre Camarade » paraissent déjà cet automne. C'est une erreur que de vouloir ainsi se presser. La rapide défaveur dont « Notre Camarade » fut l'objet, ne peut être une mise en garde plus directe. Elle ne peut dire plus clairement qu'il faut prendre le temps de faire quelque chose de bien qui puisse être bien accueilli et promette de durer. Pour cela, nous sommes bien d'accord de supporter encore quelque temps les lacunes dont nous nous plaignons.

Impression, facture de l'ouvrage, prix.

Dans les passages dialogués ne devrait-on pas faire usage seulement du tiret, comme c'est le cas dans l'impression des romans ? Dans « Notre Camarade », cette ponctuation varie; on fait usage du tiret seulement ou des guillemets avec des tirets, ce qui est une cause de confusion pour la plupart des élèves.

Quant à la facture des manuels scolaires, la sage pédagogie disait: « Donnons à l'écolier des manuels peu volumineux et peu pesants, afin qu'ils ne lui donnent pas la désagréable impression de la pesanteur. » Mais, ces vingt dernières années surtout, ce fut, dans l'industrie du livre, la mode du papier pesant, de la reliure pesante. Dans « Notre Camarade », ces défauts étaient particulièrement apparents et encore plus accentués par de larges marges qui en augmentaient le volume et la pesanteur. Avec son contenu trop souvent indigeste, il fallait qu'il eût encore ces défauts de facture pour en faire le plus pesant, le plus lourdaud camarade. (On revient maintenant à l'emploi d'un papier et d'une reliure légers, mais une reliure claire dans le genre du manuel de chant « Chantons » fait remarquer la plus petite malpropreté).

En France on sait mettre beaucoup de choses dans des ouvrages peu volumineux et d'un faible poids.

On savait aussi faire cela chez nous il y a 60 ans et plus. Voyez par exemple l'ancien livre de lecture Renz, ouvrage très bien compris et très apprécié qui referait aujourd'hui très avantageuse figure dans nos écoles. Victime d'un réformisme irréfléchi, notre école est, comme nous l'avons vu, mise en dehors des perfectionnements de l'imprimerie et des arts graphiques. (Exception à faire maintenant, sous ce dernier rapport, pour les nouveaux livres de chant et particulièrement pour la nouvelle géographie du canton de Berne.)

On en est aussi venu à faire des manuels scolaires d'un grand format. Si l'un d'eux est ouvert sur le couvercle du casier de l'élève, celui-ci ne trouve plus l'espace lui permettant de placer un cahier pour écrire.

Et puis on n'a plus peur du prix, de la dépense. Déjà en 4e année, certains ouvrages atteignent le prix de fr. 4 et plus. La tendance à accroître le nombre des ouvrages augmente aussi la dépense. En général, c'est la commune qui paye. Ce n'est pas une raison pour dépasser les limites raisonnables.

L'importance des manuels.

Quand on parle des manuels, des qualités qu'ils doivent avoir, des interlocuteurs vous raillent par cette réponse qui renferme plus de bravade que de sincérité: « Les manuels sont d'importance secondaire; les bons maîtres savent s'en passer! »

Cela a l'air de dire: « Si tu demandes que les ouvrages scolaires soient établis de manière à rendre les meilleurs services, c'est parce que tu es un maître de qualité inférieure qui a besoin d'être autant que possible secondé par les manuels. »

Pour trancher la question, revenons au jalon devant servir de guide, c'est-à-dire au maître de classe à plusieurs degrés. Tout bon qu'il soit, peut-il se passer de manuels? Nous avons vu qu'au contraire il lui en faut qui puissent lui rendre le plus de services possibles, comme c'était le cas pour les livres de lecture avec partie didactique. Il lui faut des livres qui lui permettent d'occuper des sections tandis qu'il donne une leçon orale à une autre section. Mieux il pourra établir cette rotation, mieux sa classe marchera. Pour arriver à ce résultat, il faut non des railleurs, mais à la fois de bons maîtres et de bons manuels. Il est inutile de prouver que dans les classes à une année scolaire, les bons manuels rendent aussi de précieux services: ce que n'a pas pu faire ce « Notre Camarade » qui ne put être un camarade et que je désire voir heureusement remplacé. (A suivre.) *Fl. Paroz.*

Divers.

De belles histoires pour les petits! Il n'est pas facile d'en trouver. C'est pour cela que *L'Ecolier Romand pour les Cadets* a, dès ses débuts, connu le succès. Chaque numéro contient un beau récit illustré d'une ou plusieurs images à colorier qui font la joie des enfants de 6 à 9 ans. Le journal, qui paraît deux fois par mois, publie aussi des travaux manuels très simples, des devinettes, poésies, jeux, etc. Si vous ne le connaissez pas encore, écrivez une carte à l'Administration de L'Ecolier Romand, rue de Bourg 8, Lausanne, en indiquant le nombre de vos élèves. Vous recevrez pour chacun d'eux un exemplaire gratuit de L'Ecolier Romand pour les Cadets.

Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat.

☞ Die nächste Sitzung des Kantonalvorstandes findet am 20. September statt. In der nächsten Nummer wird der Kantonalvorstand eingehend zu der gegenwärtigen Lage und damit auch zu den Artikeln von Paroz und Biedermann in der heutigen Nummer Stellung nehmen.

☞ La prochaine séance du Comité cantonal aura lieu le 20 septembre. Dans le prochain numéro, le comité publiera sur la situation actuelle un exposé détaillé qui constituera en même temps la réponse aux articles de MM. Paroz et Biedermann paraissant aujourd'hui.

☞ Der Zentralsekretär befindet sich bis auf weiteres im Militärdienst. Um dringende Besprechungen mit ihm oder einem Mitglied der Geschäftskommission ist möglichst frühzeitig auf dem Sekretariat nachzusuchen.

Der Präsident des Kantonalvorstandes: **R. Zbinden.** *Der Zentralsekretär:* **Wyss.**

☞ Le secrétaire central est au service militaire jusqu'à nouvel avis. Pour les consultations urgentes soit avec le secrétaire, soit avec un membre de la commission exécutive, on est prié de s'annoncer en temps utile au secrétariat.

Le président du Comité cantonal: **R. Zbinden.** *Le secrétaire central:* **Wyss.**

Schulausschreibungen

Schulort	Kreis	Primarschule	Kinder	Gemeindebesoldung	Anmerkung *	Termin
Jeangisboden, Gde. Corgémont	IX	Privatschule (deutschsprachig)		Fr. 1900 und Wohnung	2, 5, ev. 6, 14	25. Sept.
Bützberg	VII	Unterklasse		nach Gesetz	4, 6, 12	25. »
Heimiswil-Dorf	VI	Oberklasse (7.—9. Schuljahr)		»	3, 5, 14	25. »
Busswil, Gde. Heimiswil	VI	Oberklasse (5.—9. Schuljahr)		»	3, 5, 14	25. »
Pohlern	II	Gesamtschule	zirka 25	»	2, 5, 14	25. »
Felden, Gde. Sigriswil	II	Klasse I (5.—9. Schuljahr)		»	3, 5	25. »
Grandfontaine	X	Classe inférieure		Traitement selon la loi	2, 6	25 sept.
Les Convers (commune de Renan)	IX	Classe supérieure		»	4, 5	25 »

*** Anmerkungen.** 1. Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen Rücktritt vom Lehramt. 4. Wegen provisorischer Besetzung. 5. Für einen Lehrer. 6. Für eine Lehrerin. 7. Wegen Todesfall. 8. Zweite Ausschreibung. 9. Eventuelle Ausschreibung. 10. Neu errichtet. 11. Wegen Beförderung. 12. Der bisherige Inhaber oder Stellvertreter der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 13. Zur Neubesetzung. 14. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin.

Neues Schulhaus in Oberwangen

Bauleitung: v. Sinner & Beyeler, Architekten, Bern

Gartenarbeiten

A. Jöhr, Gärtnerei, Oberwangen. Telephon 7 51 60

Elektrische Anlagen

E. Mathys, Elektrische Anlagen, Köniz. Telephon 4 51 18

Zimmerarbeiten

Fr. Aeschbacher, mechanische Zimmerei, Niederscherli. Telephon 7 41 39
Herm. Hofstetter, mechanische Zimmerei, Oberwangen. Telephon 7 51 25

Gipser- und Malerarbeiten

W. Bürki, Malergeschäft, Gurtenbühl. Telephon 4 55 41
Fr. Gilgen, Gipser- und Malergeschäft, Wabern. Telephon 3 59 69
W. Kiener, Gipserei und Malerei, Liebefeld. Telephon 4 57 31
R. Niklaus, Gipser- und Malergeschäft, Köniz. Telephon 7 41 35
Emil Staudenmann, Gipserei und Malerei, Thörishaus. Telephon 7 51 26

Schreinerarbeiten

Ernst Maibach, mechanische Schreinerei, Liebefeld. Telephon 4 53 67
A. Meier, Möbelwerkstätte, Wabern/Gurtenbühl. Telephon 4 56 75
E. Mosimann, Zimmerei und Schreinerei, Köniz. Telephon 4 52 19
Rud. Zaugg, mechanische Schreinerei, Hahlen, Thörishaus. Telephon 7 51 70
Lorenz Zurflüh, mechanische Schreinerei, Wabern. Telephon 4 55 71

Sanitäre Installationen

H. Häfeli, Sanitäre Installationen, Liebefeld. Telephon 4 53 17
B. Feller, Spenglerei und sanitäre Installationen, Liebefeld. 4 52 92
P. Flückiger, Spenglerei, Niederscherli. Telephon 7 42 29

Mosaikarbeiten

N. Primi, Mosaikböden und Kunststeingeschäft, Köniz. Telephon 4 52 78

Schlosserarbeiten

E. Wittwer, Schmied, Thörishaus. Telephon 7 51 20

Neues Schulhaus in Oberwangen

Bauleitung: v. Sinner & Beyeler, Architekten, Bern

Sonnenstoren

Herm. Kästli & Sohn, Bern, Karl-Spittelerstrasse 28. Telephon 3 40 08
W. Lehmann, Sattler- und Tapezierermeister, Oberwangen. Telephon 7 51 80

Plattenarbeiten

Fritz Junker, Wand- und Bodenbeläge, Gurtenbühl/Wabern. Telephon 4 57 98

Linoleum - Unterlagsböden und **Platz-Beläge** erstellt durch **ARNOLD REUTER & CO.** **Wabern** **Bümpliz**

Kunststopferei *Frau M. Bähni*
vorm. «MODERNA», **Waisenhausplatz 16, Telephon 3 13 09**
Unsichtbares Verweben von sämtlichen Damen- und Herrenkleidern, Wolldecken, Militärsachen, Strümpfen usw.
Reparaturen an Herren- und Damenkleidern. Umänderungen, Reinigen und Bügeln zu zeitgemässen Preisen. 71

Buchdruckerei Eicher & Roth, Imprimerie